

Tom Tykwer
BAZIN UND DIE LIEBE ZUM KINO
Vorwort

Fast zwanzig Jahre ist es her, daß Bazin mir aus der Patsche half. Nicht er selbst rettete mich – denn er war schon über zwei Jahrzehnte tot – aber seine Schriften taten es.

Ich hatte mich in eine Frau verliebt, die das Kino verachtete. Sie fand, es sei eine banale Betäubungsmaschine und als Kunstform nicht ernst zu nehmen. Ich war Anfang zwanzig, leidenschaftlicher Filmfan, und ich bezweifelte, daß diese neue Bekanntschaft eine Zukunft haben würde.

Zugleich war jedoch die Vorstellung sehr ärgerlich, an Dissenz über etwas zu scheitern, worüber es meiner Meinung nach kaum einen Dissenz geben konnte. Kino keine Kunst? Unsinn. Und so kam ich, in meinem Ehrgeiz, diese äußerst widerspenstige, aber eben auch ziemlich interessante Person zu »bekehren«, erstmals ernsthaft dazu, mich zu fragen, was das Kino denn eigentlich sei; was sein Wesen ausmacht; welche Faktoren es bestimmen und welche Wirkungsweisen ihm innewohnen.

Ich konnte plötzlich nicht mehr voraussetzen, daß es reichte, einen Ungläubigen vor die Leinwand zu zerren und dieser Person, sagen wir, hintereinander WILDE ERDBEEREN, RASHOMON, 8 1/2 und DER PATE zu zeigen – und mir danach sicher sein zu können, daß alle Zweifel beseitigt sind. (Heute wäre ich wahrscheinlich – nach einer solchen Kronzeugenversammlung – weniger nachgiebig.) Was mir fehlte, war der Denkraum, der diese Filme auch für einen assoziativen, vermittelnden Diskurs öffnete. Ich liebte diese Filme, aber ich wußte eigentlich nicht, warum.

So begann ich, mir die Fragen, zu stellen, die in diesem Buch ausführlich untersucht werden:

Inwiefern ist Film eine Sprache? Was sind die Ursprünge unserer Faszination für das reproduzierte Bild? Warum ist Kino Kunst? Und in welchem Verhältnis steht es zu den anderen Künsten?

Als ich schließlich auf Bazins Texte stieß, wußte ich, daß ich gerettet war. Er bot ein Vokabular an, das der einzigartigen, unmittelbaren Erfah-

rung des Kinoerlebnisses gerecht wurde, ohne sich den semantischen Herausforderungen von Filmsprache und der kinematographischen Syntax zu verweigern. Mit Bazin habe ich den großen, für mich entscheidenden Schritt vom Bewunderer zum Kenner, vom Fan zum Cineasten gemacht. Ein Cineast ist nicht nur Liebhaber, nicht nur Spezialist, sondern auch lustvoller Analytiker des Kinos und seiner Sprachen.

André Bazin wußte, als er über das Kino schrieb, nichts von Video oder DVD, von Nam June Paik oder Valie Export, von New Hollywood oder dem dänischen Dogma. Nicht einmal mehr die ersten Filme seiner Zöglinge und jungen Wegbegleiter in den *Cahiers du cinéma* – unter ihnen François Truffaut, Jean-Luc Godard, Éric Rohmer – hat er sehen können. Denn er starb 1958, gerade erst 40jährig, ganz zu Beginn einer cineastischen Zeitenwende, die mit der französischen Nouvelle Vague eingeläutet wurde – und zu deren geistigen Ziehvätern er gehört.

Und obwohl die französische Erstveröffentlichung seiner quintessenziellen Schrift *Was ist Film?* schon bald ein halbes Jahrhundert zurückliegt, kann sie ohne Einschränkung als gültiger und wegweisender Denkbaukasten in Bezug auf die Frage betrachtet werden, wie und auf welche Weise das Filmische, also das bewegte und bewegende Abbild unserer Welt, mit eben dieser Kontakt aufnimmt, in sie eintritt und in ihr Sinn oder Unsinn stiftet.

Im ersten Teil von *Was ist Film?* versucht André Bazin, die Entwicklung des photographischen Bildes phänomenologisch zu rekonstruieren und konzentriert sich in seinen Beobachtungen auf die den optischen Reproduktionsmaschinen innewohnende Potenz zur Überwindung der Endlichkeit. Das Kino bezwingt den Tod und damit, für einen glückstiftenden Augenblick, auch die Zeit: So stillt es Urbedürfnisse der Menschen und ist schon allein deshalb wie kein zweites Medium in der Lage, an unser Innerstes zu rühren.

Bazin nimmt diesen Gedanken mit auf seine Denkreise, die im weiteren Verlauf über einen vergleichenden Teil – der das Verhältnis von Film zum Theater und den anderen darstellenden Künsten betrachtet – zur Untersuchung einzelner Genres und Tendenzen des Kinos führt, mit besonderem Fokus auf den Western und den Neorealismus.

aus: André Bazin, *Was ist Film?*

© by Alexander Verlag Berlin 2004

www.alexander-verlag.com

Dieses Buch mußte fast dreißig Jahre darauf warten, vollständig ins Deutsche übertragen zu werden. Um so dankbarer müssen wir dem Verlag für sein Engagement und Robert Fischer für seine behutsame, sehr korrekte und ungewöhnlich stimmige deutsche Bearbeitung von Bazins Manuskript sein. Fischer hat den deutschen Cinephilen die Tür in einen Denkraum geöffnet, welcher uns bisher verschlossen geblieben war – und das, obwohl gerade in Deutschland die Krise des Kinos eng verknüpft ist mit einer sukzessiven Ausdünnung des Diskurses, sei er theoretisch, historisch, rational, emotional, launisch oder ironisch.

Bazin ist all das. Aber vor allem ist er eins: ein leidenschaftlicher Analytiker. Das Analytische im deutschen Filmdiskurs hat sich, mit Virilio und Deleuze schwer bewaffnet, etwa seit Anfang der neunziger Jahre in eine dunkel eingezäunte Nische zurückgezogen und verteidigt die letzte Stellung gegen den parlamentarisch angestifteten Untergang der Geisteswissenschaften. Spät also, aber keineswegs zu spät, sondern im Moment des größten Bedarfs nimmt uns Bazins Arbeit mit auf einen Erkundungsgang in die Zeichenwelt des Kinos, gesehen und geschrieben von einem, der das Kino nie verklären, sondern es ergreifen wollte, der ihm seine Unmittelbarkeit niemals nehmen und doch ihr Funktionsprinzip durchdringen wollte.

Was Sie aber vor allem hier mit diesem Buch finden werden, ist eine einzigartige Stimme, die sich mit großer Begeisterung und Leidenschaft über Filme geradezu »hermacht«; die keineswegs aus Gründen analytischer Askese auf instinktive und eruptive Momente verzichtet, sondern in purer Hingabe zu ihrem Objekt es so wohlbedacht wie gierig verschlingt, es durchdringt, um zu verstehen, um zu kennen. Sie werden Texte lesen, die einem das Kino wieder derart schmackhaft machen, daß man geradezu nervös wird vor Lust, den besprochenen Film wieder (oder erstmalig) zu sehen. Das ist vielleicht das Wunderbarste an *Was ist Film?*: im klaren Denken über Film wird auch die Sehnsucht nach der unmittelbaren Wucht filmischer Erfahrung wieder geweckt.

Bazin macht Appetit, ach was, hungrig auf Zelluloid.

Die Frau, von der ich anfangs sprach, forscht und lehrt übrigens inzwischen am Filmwissenschaftlichen Institut der Freien Universität Berlin.

aus: André Bazin, Was ist Film?

© by Alexander Verlag Berlin 2004

www.alexander-verlag.com